

Einzelpreis 30 Mark.

In Lohz ohne Zustellung wöchentlich 175 Mk. und monatlich 710 Mk., mit Zustellung in Lohz wöchentlich 200 Mk. u. monatlich 800 Mk. durch die Post bezogen monatlich 800 Mk. Ausland 1600 Mk. — Anzeigenpreise: Die 7-spaltige Nonpareilzeile 40 Mark. Die 4-spaltige Nonpareilzeile 30 Mark. Die 3-spaltige Nonpareilzeile 20 Mark. Die 2-spaltige Nonpareilzeile 15 Mark. Die 1-spaltige Nonpareilzeile 10 Mark. Für die Kopfzeile: für das Ausland kommt ein Aufschlag hinzu; für die erste Seite werden keine Anzeigen angenommen. — Sonstige werden nur nach vorheriger Vereinbarung geblät. Unverlangt eingehende Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Lodzer

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Nr. 78

Dienstag den 4 April 1922

5. Jahrgang

Sturmzeichen.

Von Otto Somschör, Warschau.

Noch ist das Schicksal der ev. Kirche in Polen von einem dicken Schleier der Ungewissheit und bannenden Zukunftssorgen umgeben. Grelle Blitze leuchten unheilvoll über die schwarze Wolke, die das heranziehende Gewitter, ohne auch nur im entferntesten die Folgen einer Entladung zu verraten. Die moralische Schwäche der gesamten evangelischen Kirche unseres Landes! In diese schicksalsschwere Stunde fällt die Versammlung der ev.-luth. Glaubensgenossen beider Gemeinden zu Lodz am 18. März d. J., die weder auf Veranlassung noch unter Beteiligung unserer Geistlichkeit stattfand. Diese Tatsache gibt ihr das richtige Gepräge, das auch auf die gesamte ev.-luth. Kirche Konzeptionsübertragungen werden muß. Verlassen! Verwais! Und auf sich selbst angewiesen!

Man möchte fast den Glauben an den protestantischen Gedanken in Polen aufgeben, wäre nicht der gewaltige Eindruck, den die diese Versammlung auf jeden aufmerksamen Teilnehmer machte. Nur unter großem Kraftaufwand gelang es den Leitern derselben, die außergewöhnlich erregte Stimmung vom Ueberfließen zu bewahren. Aus allen Reden, Zwischenrufen und Beifalläußerungen klang nicht nur das Bewußtsein der drohenden Gefahr für unsere Kirche heraus, sondern auch der unerschütterliche Wille, am Glauben unserer Väter festzuhalten, zu seinem Schutze vom Wort zur Tat überzugehen und das Schicksal der Kirche selbst in die Hände zu nehmen. Diese bewundernswürdige Einmütigkeit steht in dieser sturmbelegten Zeit einzig da und ist der unerlöschliche Fels, auf dem wir die Zukunft unserer Kirche aufbauen wollen. Wir lassen uns nicht einwickeln!

Das war der Grundton der Stimmung, in der die tausendköpfige Menge den Saal verließ, um in allerhöchster Eile sich abermals zu versammeln und die Entscheidung zu treffen. Und dieser Tag muß kommen! Mit dieser unbefruchteten Tatsache müssen die Kirchenkollegien rechnen!

Es tritt daher an die Herren Kirchenvorsteher eine ernste und verantwortungsvolle Aufgabe heran. Sie sollen nicht allein den Sitz, der gegen die Vergewaltigung unserer Kirche gerichtet ist, auffangen, sondern durch zielbewusste Führung, Mut und Entschlossenheit den Gang der Ereignisse in gewünschte Bahnen lenken. Sie müssen sich dessen bewußt sein, daß die Macht ihrer Entscheidung weit über die Grenzen der Stadt Lodz hinausgeht und daß gegenwärtig das Schicksal unserer Kirche in ihre Hände gelegt ist. Die viele Hunderttausende unserer Glaubensgenossen, die auf der weiten Fläche des polnischen Landes in Zerstreuung leben, sind selbstverständlich nicht in der Lage, die Führung in der Kirche zu übernehmen. Sie schauen aber zuversichtlich zu den beiden Lodzer Gemeinden auf und sind bereit, ihre Zahl auf die Waagschale der Entscheidung zu werfen.

Der Stein ist ins Rollen gekommen, und es gibt kein Zurück mehr. Die übergroße ev. Mehrheit deutscher Zunge kann und wird sich nicht von einer kleinen Gruppe politischer Trübler und Scheinewangelistischer moralisch erdrücken lassen. Bleiben die beiden Kirchenkollegien stehen, so geht der Gang der Ereignisse über sie hinweg, wie das bereits mit unserer Geistlichkeit der Fall ist, und keine Gewalt wird sie von der großen Verantwortung befreien, die die Vorkehrung auf ihre Schultern gelegt hat.

Die Los-von-Rom-Bewegung in Polen.

Der „Ausstromung Kurjer Sobieny“ berichtet aus Warschau: Unter Führung der Abgeordneten Ciapinski (P. P. S.) und Ciapinski (K. S. S.) erschien am 30. März eine aus 7 Mitgliedern bestehende Abordnung der Nationalkirche beim Ministerpräsidenten Bonkowski. Die Delegation vertrat die in ganz Polen verstreuten lebenden Gemeinden der Nationalkirche und bat um Beschleunigung der Verwirklichung der bereits im Juli 1921 eingereichten Satzungen derselben. Der Ministerpräsident erklärte, daß er prüfen werde, ob die Befähigung auf dem Verwaltungsweg oder durch den Sejm erfolgen müsse.

Der neue deutsche Gesandte für Polen

Berlin, 1. April. (A. B.) Die Presse bekräftigt die Nachricht von der Ernennung des Sozialisten Kaufher zum deutschen Gesandten in Warschau. Der bisherige Geschäftsträger in Warschau, Legationsrat von Schoen, ist zum deutschen Gesandten in Athen ausgeschieden. Die amtliche Bestätigung dieser Nachricht steht noch aus.

Die Danziger Finanzlage.

Da: Wirtschaftsjahr 1921.

Für das Wirtschaftsjahr 1921 liegen die Staats zum größten Teil vor. Nur wenige fehlen, z. B. die Staats der Artillerie, der Luft und der Gewehrfabrik, bei denen eine Schätzung stattfinden muß. Waren im Jahre 1920 noch Zuschüsse von 113 Mill. Mark im Jh. so sind jetzt 219 Millionen Mk. Zuschüsse zu verzeichnen. Das ist zurückzuführen

Der Bericht der Londoner Sachverständigen-Konferenz.

London, 3. April. (Pat.) „Daily Telegraph“ schreibt, daß der Bericht der Sachverständigen-Konferenz nichts Endgültiges über die de jure-Anerkennung der Räteregierung enthält. Er bespricht ferner die Bedingungen, deren Befolgung die Anerkennung der Räteregierung ermöglichen könnte. Der erste Teil, der von Räterussland handelt, fordert die Unantastbarkeit des Privat Eigentums in Rußland sowie die Vorlegung der Bedingungen, auf Grund deren das ausländische Kapital am Wiederaufbau Rußlands teilnehmen könnte. Der erste Teil des Berichts bespricht den Vorschlag der Bildung eines Ausschusses für die Schulden Rußlands. Auf Grund einer Forderung der italienischen Sachverständigen werden dem Bericht zwei Anträge angehängt. Der eine wurde von der Mehrheit angenommen und verleiht dem Ausschuss Vollzugsbefugnisse, der andere, der Antrag der Minderheit, von englischen und italienischen Sachverständigen unterstützt,pricht dem Ausschuss diese Kompetenzen ab. Der zweite Abschnitt des Berichtes bespricht die grundsätzlichen Forderungen, die dem ausländischen Kapital und den Ausländern in Rußland gewährt werden sollen, also die Angelegenheit der persönlichen Unantastbarkeit, Schutz der Konfiskate, besondere Gerichtsbarkeit usw. Der zweite Teil des Berichtes bespricht die Lage Mittel-Europas, den Wiederaufbau sowie den Transitverkehr und sagt unter anderem, daß die Beschränkungen des Freihandels sowie alle künstlichen Mittel zur Verbesserung der Währung und Wechselkurse unterbleiben müßten.

Vorbereitungen für Genua.

Paris, 3. April. (Pat.) Der Londoner Berichterstatter des „Petit Parisien“ bestätigt die Nachricht, wonach am 9. April in Genua eine Vorankündigung der Minister der verbündeten Staaten stattfinden soll. Die Abhaltung dieser Konferenz hätte sich wegen der von Reichskämmler Dr. Wirth sowie durch die Reichstagsverhandlungen festgelegten deutschen Front als notwendig erwiesen. „Echo de National“ schreibt, daß vor dieser Vorankündigung Lloyd George bei Gelegenheit seiner Durchreise durch Paris zur Genuevser Konferenz am 7. April gleichfalls eine Besprechung mit Poincaré abhalten werde. Paris, 2. April. (Pat.) „Petit Parisien“ erklärt, es stehe fest, daß Polen und die kleine Entente an der Vorankündigung der verbündeten Staaten teilnehmen werden.

Bern, 1. April. (Pat.) Am 5. April versammeln sich in Bern die Sachverständigen Dänemarks, Norwegens, Hollands, Schwedens und der Schweiz um die Angelegenheiten wirtschaftlicher Natur, die diese Staaten interessieren und auf der Tagesordnung der Konferenz in Genua vorgesehen sind, gemeinsam zu besprechen.

Die Führer der englischen Delegation.

Leamfield, 3. April. (Pat.) Als Führer der englischen Delegation wurden bestimmt: Lloyd George, Lord Curzon, Sir Robert Horne und Sir Worthington Evans.

Polen und Rumänien in Genua.

Paris, 2. April. (A. B.) Der polnische Außenminister Skrimunt bezeichnete als den Zweck seiner Reise, daß er gewisse Bedenken der Alliierten über die polnischen Absichten vor der Konferenz von Genua zerstreuen müsse. Für Genua habe sich Polen mit der kleinen Entente, der es mit angehört, auf ein gemeinsames Programm geeinigt.

auf die Entwertung des Geldes und auf die Erhöhung der Beamtengehälter. Die Zahl von 219 Millionen Mk. würde eine sehr ernste Sprache reden, wenn nicht zum Glück auch die Ueberflüssigverwaltungen wesentlich höhere Einnahmen gehabt hätten. Sie wird im Etat 1921 den Betrag von 208 Millionen Mk. erreichen. Es verbleibt ein Fehlbetrag von etwa 11,5 Millionen Mark. Hierzu tritt noch ein Fehlbetrag im Extraordinarium von 30,5 Millionen Mk., so daß für 1921 mit einem weiteren Fehlbetrag von 42 Millionen Mk. zu rechnen ist. Wenn die Fehlbeträge aus den Wirtschaftsjahren 1919 und 1920 hinzugerechnet werden, ergibt sich ein Bedarf von rund 80 Millionen Mk., die der Freistaat in 2 1/2 Jahren aus Anlehsmitteln aufzubringen hat.

Der neue rumänische Ministerpräsident Take Jonescu erklärte, daß Rumänien in Genua darauf dringen werde, daß Räterussland den rumänischen Goldschatz von 220 Millionen Goldfranken zurückgibt. Ferner wird Rumänien eine Forderung von 400 Millionen Goldfranken an die deutsche Reichsbank geltend machen für die Lieferung an Deutschland vor dem Eintritt Rumäniens in den Krieg.

Lloyd George bemüht sich.

New-York, 2. April. (A. B.) Der Londoner Berichterstatter des „New York Herald“ berichtet, daß sich Lloyd George bemühe, Amerika zur Teilnahme an der Konferenz in Genua zu bewegen.

Mißlungene Verständigungsversuche Moskaus mit Frankreich.

Mitteilungen Poincarés in der Kammer. Paris, 1. April. (Pat.) In Verantwortung einer Anfrage bezüglich der auswärtigen Politik, besonders der Politik gegenüber Räterussland, teilte Poincaré in der Deputiertenkammer mit, daß ihn im Laufe der letzten Wochen geheimnisvolle Damen besucht hätten, die ihm Schreiben Rabels und Krassins überbrachten. Der Inhalt dieser Schreiben sollte ihn für eine Annäherung von Verbindungen mit den Sowjets zwecks gemeinsamer Verständigung über das Programm von Genua geneigt machen. Alle diese Vorschläge habe er den Regierungen der verbündeten Staaten zur Kenntnis gebracht. Frankreich müsse die Konferenz in Genua gemeinsam mit England und Italien vorbereiten, jedoch nicht mit den Sowjets. Schließlich bemerkte Poincaré, daß sich fast alle Sowjetvertreter, unter anderem die in London und Prag, mit ähnlichen Vorschlägen an ihn gewandt hätten.

Verhaftung von Ausländern als Genua-Geiseln.

Berlin, 3. April. (A. B.) Die politische Abteilung in Petersburg hat dem „Rul“ zufolge zahlreiche Verhaftungen von Ausländern angeordnet, hauptsächlich der vor kurzem aus dem Auslande angekommenen. Der „Krasnaja Gazeta“ zufolge sind diese Vertreter der Bourgeoisie als Geiseln zu betrachten, und zwar als Geiseln für die Sicherheit der Sowjetdelegationen im Auslande.

Tschitscherin in Berlin.

Berlin, 1. April. (A. B.) Am Sonnabend nachmittag ist in Berlin die russische Delegation für die Konferenz in Genua, unter Führung Tschitscherins eingetroffen.

Tschitscherin über die Politik der Räteregierung.

Paris, 1. April. Der „Excelsior“ veröffentlicht eine Unterredung seines Berichterstatters mit Tschitscherin. Dieser betonte u. a., daß die Räteregierung nie die Absicht hatte, Rußland nach kommunistischen Grundsätzen zu regieren (!), da derartige Methoden ein Land, das rings von kapitalistischen Staaten umgeben ist, von vornherein zum Untergang führen müssen. Die Anerkennung der Vorkriegsschulden betrachte Tschitscherin als Entgegenkommen für gewisse Entgegenkommen zugunsten Rußlands von Seiten seiner ehemaligen Gegner. Weiter erklärte Tschitscherin, daß die Räteregierung unbedingt alle Verpflichtungen, die sie einmal auf sich genommen, auch erfüllen werde, daß das in diesem Weltkriege schwer geprüfte russische Volk nur einen Wunsch

Erkennt mit Ausnahme der nach Sonntagen folgenden Tage täglich früh.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Petrikauer Straße 86, Tel. 636

Bei Betriebsstörungen durch höhere Gewalt Arbeitsniederlegung oder Ausperrung hat der Bezahler keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Eigene Vertretungen in: Alexandrow, Bialystok, Chelm, Kalkisch, Kolo, Konstantinow, Lwow, Lublince, Rypin, Sosnowitz, Tomaszow, Zurek, Zwettl, Znamka-Wola, Zgierz usw.

habe: im Verein mit den anderen Völkern am Wiederaufbau Europas teilzunehmen.

Mobilisierung von Eisenbahntrouppen im Charkower Militärbezirk.

Charkow, 2. April. (A. B.) Am 1. April wurde ein Befehl des Charkower militärischen Ausschusses über die Mobilisierung der Eisenbahntrouppen veröffentlicht. Diese Verordnung hat unter der Bedingung, mit Rücksicht auf die Möglichkeit einer Mobilisierung auf breiterer Basis, Unruhe hervorgerufen.

Ein russisch-japanischer Zwischenfall in Sibirien.

Paris, 3. April. (A. B.) „Daily Mail“ meldet von einem Zwischenfall in Sibirien. Bolschewistische Truppen hätten einen Einbruch in die neutrale Zone unternommen, in die sich die japanischen Truppen zurückgezogen haben. Dieser Ueberfall habe in Japan große Entrüstung hervorgerufen und könnte sehr leicht ernste Folgen haben.

Lenin — Paralytiker?

Berlin, 3. April. (A. B.) Wie sich der fliegende „Rul“ von seinem eigenen Newaler Korrespondenten melden läßt, verlautet in Sowjetkreisen, daß die aus Krankenlagern Lenins berufenen Ärzte fortgeschritten die Paralyse diagnostiziert hätten.

Zar Alexander in spe dementiert.

Belgrad, 2. April. (A. B.) Hier wurde folgende Regierungserklärung veröffentlicht: Bericht aus Charkow zufolge, kündigt die Sowjetpresse den Beginn einer großen Frühlingsoffensive Frankreichs, Polens, Rumäniens und Süd-Slawiens gegen die Sowjets an. Das Ziel dieser Offensive soll die Verdrängung des russischen Kaiserthrons durch König Alexander sein. Die Regierung weist diese Gerüchte in ganz energischer Weise zurück.

2 500 000 Franken zur Bekämpfung der Seuchen in Osteuropa.

Paris, 31. März. (Pat.) Das Amtsblatt veröffentlicht ein Gesetz über die Eröffnung eines Kredites von 2 500 000 Franken zur Bekämpfung der Seuchen in Osteuropa.

Der deutsch-lettische Vertrag.

Riga, 3. April. (Pat.) Der lettische Botschafter Albat, der dieser Tage den lettisch-deutschen Vertrag unterzeichnete, erklärte, daß dieser Vertrag sich auf die Verdrängung deutscher Kreite in der Höhe von 500 Millionen Mark beziehe, ferner auf gegenseitige Abschlüsse, den Transitverkehr, die Beteiligung des deutschen Kapitals am Wiederaufbau Lettlands sowie auf gewisse Rechtsfragen. Der Vertrag wurde auf drei Jahre geschlossen mit dem Recht der Erneuerung.

Zum Tode des Kaisers Karl.

Das monarchistische Ungarn. Budapest, 2. April. (Pat.) Anlässlich des Ablebens des Kaisers Karl sandte der Staatschef Horthy an die Kaiserin Zita folgendes Telegramm: „Eben erhielt ich die Nachricht vom Ableben Seiner königlichen Majestät Karl IV. Das ungarische Volk teilt den Schmerz, der die königliche Familie ergriffen hat. Möge Eure königliche Majestät geruhen, mein tiefempfundenes Beileid entgegenzunehmen.“

Budapest, 2. April. (Pat.) Der Ministerpräsident Graf Bethlen sandte im Namen der Regierung der Kaiserin Zita ein Telegramm mit den Ausdrücken seines Beileids.

Budapest, 2. April. (Pat.) Am Tage der Bestattung der Leiche Kaiser Karls, wird in den Kirchen feierlicher Transzendentdienst abgehalten werden. Die Regierung hat die Militär- und Zivilbehörden angewiesen, auf den öffentlichen und militärischen Gebäuden Transzendentflaggen zu hissen. Die Theater, Konzerte und Vergnügungsorte bleiben geschlossen.

Budapest, 3. April. (Pat.) Graf Bethlen erklärte, daß nach dem Tode König Karls keine Unruhen mehr in Ungarn zu erwarten seien, da die Hauptursache hierfür, König Karl, nicht mehr vorhanden sei. Alexander Krusi erklärte, der Sohn des verstorbenen Königs müsse nach Ungarn zurückkehren, um hier erzogen zu werden. Stephan Friedrich ist der Meinung, daß der Sohn Karls, Otto, als Thronfolger verbleibe und König von Ungarn werden müsse.

„König Otto I. von Ungarn“.

Wien, 2. April. (A. B.) Aus Budapest wird berichtet, daß die ungarischen Beamten den ältesten Sohn des verstorbenen Königs Karl, den Erzherzog Otto zum König von Ungarn „ausgerufen“ haben.

Die Palästina-Frage.

Reise des englischen Oberkommissars nach London. **Leads-Id.** 31. März. (Pat.) Aus London wird berichtet, daß Samuel Herbert, Oberkommissar von Palästina, Anfang April nach London kommt, um mit der englischen Regierung über die Angelegenheit Palästinas zu konferieren. Der Oberkommissar soll erst im Juni auf seinen Posten zurückkehren.

Lokales.

Kodz, den 4. April 1922.

Die Evangelische Vereinigung in Polen und die evangelischen Deutschen in Galizien.

Wie die evangelischen Deutschen in Galizien über die Bursche „Evangelische Vereinigung“, denken, geht aus einer Besprechung dieser Warschauer Gründung hervor, die wir in dem Stanislawer „Evangelisches Gemeindeblatt“, amtliches Organ der evangelischen Kirchenbehörden finden:

Wir haben schon in der vorigen Nummer unseres Blattes darauf hingewiesen, daß diese neue Vereinigung in führenden Kreisen der Kodzer Deutschen Protestanten eine ablehnende Beurteilung gefunden hat. Auch wir können nach dem ganzen Eindruck, den wir von diesem Unternehmen haben, nur eine zurückhaltende Stellung einnehmen. Das Mißtrauen gegen die vom Warschauer Konfessorium ausgehenden Aktionen und Maßnahmen beschränkt sich keineswegs auf eine Gruppe von Agitatoren in Kodz, sondern ist ganz allgemein in den weitesten Kreisen der evangelischen deutschen Bevölkerung in Polen verbreitet. Um es zu überwinden, bedarf es harter Hände und großer Vorsicht. Das Warschauer Konfessorium hat unseres Erachtens eben dadurch gefehlt, daß es die einschneidendsten und wichtigsten Angelegenheiten des Protestantismus in Polen lediglich von sich aus im Einvernehmen seiner führenden Männer mit der Regierung, aber ohne Rücksichtnahme auf die Interessen des deutschen Protestantismus in Polen lösen wollte. Das konnte nichts Gutes bringen. Wenn jetzt die neue evang. Vereinigung eine neue Plattform gemeinsamer Verständigung bringen sollte, was nur zu begrüßen gewesen wäre, dann wäre der rechte Weg gewesen, zunächst über Statuten, Programm und Wirkungsweise dieser neuen Organisation in Fühlung mit den verschiedenen Kreisen, ebenso des deutschen wie des polnischen Protestantismus in Polen zu treten. Wir leben nun einmal in einer Zeit, wo die großen Fragen der evang. Kirche nicht einfach von einer Kirchenbehörde von oben her gelöst werden können. Und wenn es sich gar darum handelt, eine den gesamten polnischen Protestantismus umfassende Organisation zu schaffen, dann darf nicht eine der in Betracht kommenden Kirchenleitungen die anderen immer wieder vor vollendete Tatsachen stellen. Das war ja eben das Verfehlte, daß dies hinsichtlich des Gelegenheitsworts Nader, hinsichtlich der Warschauer Fakultät und so mancher anderer Sachen geschah. Es muß das offen gesagt werden, weil hier ein Hauptgrund liegt, warum es nicht zur Einheitsfront kommen wird. Daß es etwas überaus Grobes und Schönes wäre, etwas, worüber sich die ganze evangelische Christenheit freuen würde, ein wirklicher Sieg des Evangeliums, wenn alle, die in Polen das Evangelium von Christo im Sinne der Reformation

An alle evangelisch-lutherischen Glaubensgenossen der Stadt Lodz.

Laut Beschluß der am Dienstag, den 21. März 1922, im Missionssaal der St. Johanniskirche stattgefundenen, von den Kirchenvorstehern einberufenen Versammlung findet die Fortsetzung derselben am Mittwoch, den 5. April, um 6 1/2 Uhr abends im großen Saal des Sport- und Turnvereins, Zakonnaftr. 82, statt.

bekennen, sich um eine gemeinsame Fahne scharten — das kann gar keinem Zweifel unterliegen. Um dies Ziel zu erreichen, darf es auch keine Empfindlichkeit geben. Aber es muß vor allem volles Vertrauen geschaffen werden, daß es wirklich nur ums Evangelium und um weiter nichts geht.

Und wenn man eine große Vereinigung zur Bekämpfung der Gefahren gründen will, die der Sache des Evangeliums im Wege stehen können, warum nur gerade die drei Gefahren herausgreifen, welche in dem Warschauer Konfessorium aufgezählt sind? Viele, denen es mit dem Evangelium sehr ernst ist, sehen eine vierte Gefahr in den staatskirchlichen Tendenzen, welche bei der ganzen Sachlage vielleicht nirgendwo für die evangelische Kirche so verhängnisvoll sein müssen, wie gerade in Polen.

Der neue Schachzug des Herrn Generalsuperintendenten Bursche mit der Zusammenfügung der Synode wird nicht nur von uns zurückgewiesen. Auch andere Kräfte bemängeln die geplante Zurücksetzung des Laienelements. Wir lesen in der Bormberger „Deutschen Rundschau“ in einem Bericht über die letzte Synode: „Wichtige Fragen eines bedeutenden Teils der deutschen Minderheit, die in Kongresspolen wohnt, berührt ein nach der ersten Sitzung an die Kommission überwiegender Dringlichkeitsantrag Babel. Er will im Sinne des Paragraphen 3 des Naderischen Antrages über die Verfassung der evangelischen Kirchen in Polen einige Bestimmungen in der Verfassung der evangelisch-lutherischen Kirche Kongresspolens geändert haben, und zwar soll eine konstituierende Synode berufen werden, die aus dem Konfessorium, der evangelischen Fakultät der Universität, sämtlichen Pfarrern und je einem Laienvertreter aus jeder Gemeinde besteht. Es ist anzunehmen, daß die evangelischen Deutschen Kongresspolens scharf gegen diesen Versuch Stellung nehmen werden, in durchaus rückständigem Geiste das Laienelement in einer derart schwachen Anzahl zu der Synode zuzulassen.“

Thron- und Wais. Das Innenministerium sandte dem Sejm die Antwort auf eine Interpellation der jüdischen Abgeordneten in Angelegenheit der Entlassung zweier Polizeibeamten wegen ihrer mosaischen Konfession. Das Ministerium erklärt, daß diese beiden Polizeibeamten nicht wegen ihrer Konfession entlassen wurden, sondern wegen der Mißbräuche, die sie sich während des Bolschewisteneinfalles in der Wolowodschaft Wialyskol zu Schulden kommen ließen. Gleichzeitig weist aber das Ministerium darauf hin, daß laut der Konstitution alle Beamten allen polnischen Bürgern ohne Unterschied der Konfession offen stehen, und daß es allen ihm unterstellten Behörden befohlen habe, diesen Grundsatz streng zu befolgen.

Keine Gerichtsärzte mehr. Auf Grund eines Erlasses des Ministeriums für öffentliches Gesundheitswesen wurden die Staats der 51 Gerichtsärzte in ganz Polen gestrichen. Es werden demnach bei Gerichtsverhandlungen fortan Privatärzte hinzugezogen werden. Obiger Erlass ist am 1. April in Kraft getreten.

Die Danina von den Patenten. Da sich noch viele Geschäftsinhaber darüber nicht klar sind, nach welchem Jahre die Danina von den Patenten festgesetzt wird, haben wir uns an die Kodzer Finanzkammer um Aufklärung gewandt. Wir erhielten die Abschrift eines Rundschreibens, daß die Warschauer Finanzkammer an die einzelnen Steuerämter gerichtet hat, und in dem es heißt: Laut den vom Finanzministerium erteilten Weisungen, erklärt die Finanzkammer, daß als Grundlage zur Festsetzung der Danina für Handels- und Industrieunternehmen die Gewerbesteuer für das Jahr 1920 anzusehen ist, wenn auch das Unternehmen hinsichtlich der Gewerbesteuer nach einer niedrigeren Klasse, als notwendig besteuert wurde. Der Art. 16 des Gesetzes vom 16. Dez. 1921 ist in dem Sinne zu verstehen, daß er das Recht gibt, die Grundlage der Bemessung der Danina für Unternehmungen die irrtümlicherweise zu einer höheren Kategorie als das Gesetz von der Gewerbesteuer es vorsieht, zugezählt wurden, zu ändern. Selbstverständlich kann die Änderung der Grundlage zur Bemessung der Danina nur auf den Betrag der Steuerzahlers hin von der Finanzkammer geändert werden. Für Unternehmungen, die im Jahre 1921 entstanden sind, ist die Danina nach der Gewerbesteuer vom Jahre 1921 zu bemessen (Art. 5). Infolgedessen werden die Finanzkammern die Höhe der Danina, wenn sie nach richtigen Angaben bemessen wurde, nachkontrollieren. Die Finanzkammern werden dann die Änderungen in den Steuerlisten vornehmen und davon dem zuständigen Magistrat oder der Gemeinde Mitteilung machen.

Erhöhung der Posttarife. Vom 1. April an gelten nachstehende Tarife: Für Pakete bis 1 kg 50 M., über 1—5 kg 200 M., über 5—10 kg 400 M., über 10—15 kg 600 M., für jede weiteren 5 kg um 200 M. mehr. Das höchste Gewicht der Pakete beträgt im Inlandsverkehr wie bisher 20 kg. Die Postgebühren für Briefe und Zeitungen betragen monatlich 400 M., für Briefe, Zeitungen, Wertbriefe und Postanweisungen monatlich 1600 M. Reklamationsgebühr im Inlandsverkehr 25 M., Verzollungsgebühr für Briefsendungen 10 M. und Verzollungsgebühr für Pakete 25 M.

Die Milionówka. In der Sonntagsausgabe fielen die Gewinne auf die Nummern 3202455 und 4035254. Beide Anleihestücke sind in Warschau verkauft worden.

Ueberfälle. Gestern nacht wurde der Rettungswagen nach dem Hause in der Petrikauer Straße 97 gerufen, wo Walenty Labowski von Banditen, die ihn überfallen hatten, schwer verletzt wurde. Die Ermittlung ergab, daß Walenty Labowski, der Schwiegervater des Konditors Ulrichs, sich nach dem Geschäftsfluß in der Konditorei mit

dem Tageserlös nach der Wohnung seines Schwiegers begeben hatte, wo er im Korridor von unbekannten Tätern überfallen, mit einem stumpfen Gegenstand auf den Kopf geschlagen und des Geldes beraubt wurde. Der Rettungswagen brachte die erste Hilfe und brachte den Schwerverletzten nach seiner Wohnung in der Jagodnistr. 3.

In der Wolborskastr. wurde eine Budwiska Janowska, wohnhaft in der Gabernatorstr. 86., von zwei unbekannten Männern überfallen. Auf die Hilferufe eilten Polizeibeamte herbei, die die Verfolgung der Banditen aufnahmen. Es gelang ihnen auch, einen der Täter zu verhaften.

Eröffnung des städtischen Erziehungsheimes. Am Sonntag fand in Anwesenheit der Vertreter der Kommunal- und Staatsbehörden sowie zahlreicher Gäste und Vertreter der Presse die feierliche Eröffnung des städtischen Erziehungsheimes statt. Die Schlafzimmer, Spielräume sowie Kellerräume sind einfach, aber bequem und sauber eingerichtet. Bei der Besichtigung der Räume glaubt man, nicht in Kodz, sondern in einer westeuropäischen Stadt sich zu befinden.

Die Frühjahrsfeldbestellung hat bereits begonnen. In der Umgegend von Kodz sieht man bereits Kartoffeln.

Ueberfall. Am 31. v. M. überfielen zwei bewaffnete Banditen den Landwirt Stefan Stefanowicz in Slowienin und raubten ihm 100 Dollar.

Polizeistreifzüge. In der vorvergangenen Nacht wurden von Polizei- und Kriminalbeamten Streifzüge in 5 Polizeibezirken sowie auf den Bahnhöfen unternommen. Eine große Anzahl verdächtiger Personen wurde verhaftet.

Kleine Nachrichten. Am Sonntag fand auf den Straßen von Kodz eine Sammlung für die Büchereien und Bibliotheken der polnischen Arbeiter-Kulturorganisation „Naprzód“ statt. — Auf dem Grundstück der Fabrik von Mart, Koninastr. 19, wurden zwei verdächtige Personen verhaftet. Sie entpuppten sich als der aus dem Gefängnis in der Targowistr. entlassene Boleslaw Witczak und dessen Freund Michal Wojcik, ohne ständigen Wohnort.

Selbstmordversuch. In der Grabowastr. 26 verfuhrte sich eine gewisse Eva Mikolajczyk zu vergiften. Der Rettungswagen brachte sie zur ersten Hilfe.

Diebstähle. Aus der Kasse der Artilleriekaserne in der 6. Strepnia-Straße wurde eine Kassetten mit 100 000 M. und verschiedene Papiere gestohlen. — Mit Hilfe eines nachgemachten Schlüssels gelangten Diebe in die Wohnung der Helena Gosczyńska, wohnhaft in der Wllynskastr. 7, ein und stahlen verschiedene Gegenstände im Werte von 1 725 000 M. Der Täterhaft wird eine Bronislawa Wolgajew, wohnhaft in der Wllynskastr. 41, verdächtigt.

Spenden

Uns sind nachstehende Spenden zur Weitergabe übermittelt worden, für die wir den Spendern im Namen der Bedachten herzlich danken.

Für die Wolgadeutschen: 3500 M., gesammelt auf der Geburtstagsfeier des 14jährigen Harry Schneider; 7500 M. von der Gemeinde Nepomucenow durch Herrn Weghauspostleher G. Rind; 5060 M. gesammelt durch Herrn Alfred Jandz in Czarny Las, Gemeinde Grabowka; 1000 M. von Herrn Franz Pfan; 16 700 M., gesammelt in der Gemeinde Holendry Rajmiste, übermittelt durch Herrn J. Wajk; 12 400 M., gesammelt durch die Herren Adolf Marquardt und Johann Albrecht in Adamowo, Gemeinde Chrostkowo, Kreis Rypin; 32 000 M., gesammelt durch Herrn Lehrer Julius Prill in Makowka; 15 600 M., gesammelt in der Schulgemeinde Szczepanowo, Kreis Kolo, durch Herrn Lehrer S.

Lucy Kieselhausen tanzt...

In der Menschheit Frühlingstagen, als die Götter uns noch nicht zu zürnen brauchen, beleben lustige, lichtvolle Gestalten die Blumenwiesen. Sylphen waren es, die in den warmen Strahlen der Sonne ihre Glieder im Reigen lösten.

Das war einmal. Die Götter wollen uns Menschen nicht mehr wohl und haben uns grollend verlassen. Mit ihnen zog die Schar der besseren Sommergestirnen und ließ Wald und Wiese verwaisten. Keine Sylphe dreht sich mehr im frohen Reigen auf blumenduftendem Rasenteppich.

Nur alle hundert Jahre einmal darf eine besonders liebevollende Sylphe ins Land der Menschen ziehen, um den Schönheitsbedürftigen einen Schimmer des köstlichen Schönes zu zeigen, der einst ihr eigen war.

Alle hundert Jahre einmal kehrt das Märchen zu uns ein.

Freitag und Sonnabend wollte es in unserer Mitte und machte uns heiter und froh. Mit verjüngender Glühwand schüttete es seine Gaben vor uns aus.

Lucy Kieselhausen gab uns das Geschenk ihres Tanzes.

Die Sylphe aus sonnengolddurchwirkten Menschheitsfrühlingstagen enthielt vor unseren leuchtenden Augen. Die Harmonie der Glieder vermählte sich mit der Harmonie der Töne und es entstand der Rhythmus des Tanzes.

Lucy Kieselhausen tanzte. Die Wände des alten Konzertsaales verloren sich im Nebel blauer Welten, eine Blumenwiese duftete vor uns und auf ihr wiegte sich ein junges Weib

im Tanz, von einer leisen Musik im Rann gehalten.

Und wir — wir wußten weder um Zeit noch Raum und waren ein Schauen. Wir schauten mit den Augen und mit der Seele und waren glücklich um dieses doppelte Schauen. Eine Welt von Schönheit lag vor uns ausgebreitet und ihr Rausch kam über uns. Unsere Seele kniete anbetend vor der Göttlichen.

Lucy Kieselhausen tanzte. Stand nicht irgendwo der Musikus Johann Strauß im Saal? Leuchten nicht seine alten Augen vor Freude über seinen Meisterwaller, dessen prächtiger Wogen mit dem lieblichen Menschenkind spielten?

Und waren sie nicht alle da — die Chopin, Grieg, Dvorak, Saint-Saëns, um ihrer Tonschöpfungen Auferstehung in der Plastik des menschlichen Körpers zu erleben?

Lucy Kieselhausen tanzte. Dank sei ihr für das Geschenk dieses Tanzes. Er hat uns einen Blick tun lassen in die Welt, die wir mit eigenen Händen uns verschlossen haben; in die Welt, die nur noch den Göttergeblingen, den wirklichen Künstlern offensteht: in das Märchenreich der Schönheit.

Adolf Kargel.

Gesellschaft der Musikfreunde.

Brahmazyklus I.

Der erste Abend des Brahmsfestes in der Gesellschaft der Musikfreunde brachte uns drei Werke aus der Schatzkammer Brahmscher Kammermusik, das Horntrio Es-dur, die Cellofonate E-moll und das Klavierquartett G-moll. Das erste Werk ist in

seiner Ausnahmehöhe (Klavier, Violine und Horn) ein Unikum und interessiert vor allem durch das aparte Klangcolorit. Das Waldhorn, wohl das diskreteste Blasinstrument und sonst nur aus dem Orchester bekannt, erscheint hier kläglich in der Rolle eines Vermittlers zwischen Klavier und Violine und überbrückt gewissermaßen die Kluft, die zwischen beiden in kläglichster Beziehung herrscht. Jedemfalls ein hochinteressantes Experiment, besonders wenn es so allabendlich fällt wie hier bei Brahms. Die Cellofonate ist die lieblichere der beiden Schwestern. Ihre größten Reize bildet das erste, breit ausladende Thema des ersten Satzes und der amüßige, wendeltönlige angehauchte Mittelsatz. Den Schluß bildete das G-moll-Klavierquartett, jedenfalls das populärste der drei Werke, mit einem herrlichen, episch veranlagten langsamen Satz und einem Finale in ungarischer Weise, das wie ein Blitz einschlug.

Und nun die Aufführung. Severin Eisenberger saß am Klavier. Eisenberger bedeutet heute ein Programm. Er ist nicht nur ein glänzender Brahmsinterpret, er ist gleichzeitig der Interpret Brahmscher Musik. Wenn die Brahmsche Kunst dem Laien schwer verständlich oder unzugänglich ist, so ist keiner auf dem Klavier so berufen wie Eisenberger, ihm die tiefsten Geheimnisse dieser Kunst zu enträtseln. Mit wahrhaft kongenialer Auffassung offenbart er uns alle Schönheiten der Brahmschen Muse. Zusatz kommt ihm der wunderbare Anschlag der den spröden Klang des Klaviers zu Ton unter seinen Händen werden läßt, um ihm dann alle Grade dynamischer Schattierung, vom weichen, dastenden Pianissimo bis zum stählernen, federnden Forte,

nach Belieben auszurollen. Dieser seltene Künstler ist nicht nur die Hörer, sondern auch seine Mitspieler hin.

Herr Mogilewski war die Seele der Streicher. Seinen warmen, vornehm klingenden Ton stellte er ganz in den Dienst der Brahmschen Auffassung. Herr Eli Kozanski befüllte insbesondere in der Sonate seinen Ruf als ausgezeichnete Cellist. Dem Horntrio ließ Herr Walczak den prächtigen und selten ausgeglichenen Klang seines echten Waldhornes, und im Quartett fügte sich Herr Dworakowski (Violine) ganz vortrefflich dem Ensemble.

So begann unter den denkbar günstigsten Auspizien das Brahmsfest der Gesellschaft der Musikfreunde. Der dichtgefüllte Saal lauschte der herrlichen Musik in atemloser Spannung, und am Schluß gingen die Wogen der Begeisterung sehr hoch.

Die musikalische Morgenfeier

am Sonntag, den 2. April, machte die Besucher mit dem Wesen der Programmufit bekannt. Nach einer Einführung des Herrn Goldberg brachte das Programm: Wagners Vorspiel „Parsifal“, Saint-Saëns „Tanz der Sphären“, Klavier-Vorspiel „Robespierre“ sowie ein Bruchstück der phantastischen Symphonie von Berlioz (Gang zum Nichtplatz), welche Tonschöpfungen das Wesen der Programmufit deutlich zum Ausdruck brachten.

Als Solistin trat Frau M. Katschmarow auf, die drei Rieder französischer und polnischer Komponisten sang. Die Sängerin verfügte über eine wenn auch nicht große, so doch sympathische Stimme. Das Konzert fand unter der Leitung Kapellmeister Ryders.

Der Frühlingstraum der Erde.

Die Erde lag vom sanften Schlaf umfassen,
Rein laut erlang im stillen Weltraum;
Da farbten leicht sich ihre blassen Wangen,
Durch ihre Seele zog ein süßer Traum.

Sie sah den Schnee von weiten Fluren schweben,
Er räumte rasch die Berge, Tal und Wald,
Ein junges Grün erhob sich in den Gründen
Und troste lächeln des Winters Frostgewalt.

Am Bach entlang da knieten alte Weiden
Und hatten fromm ihr graues Haupt entlehnt,
Sie warteten so still und so bescheiden,
Ob sich der Banz nicht endlich blicken läßt.

Die Birken waren wie die jungen Frauen,
Wenn sie der Jüngling hinführt zum Altar,
Sie wollten auch den Auserwählten schauen
Und schmückten sich mit aufgedrehtem Haar.

Am Waldbesand da freuten die Narzissen
Viel zarte Blätter auf den Rasen hin,
Da folgte der Banz auf diesem feinen Rissen
Bei seiner ersten Frühlingsanbahn hin.

Der dunkle Tann der schien ganz still zu lauschen —
Ein Schenken schwebte hin von Baum zu Baum;
Und fernher lag ein heimlich süßes Rauschen,
Als spielten Orgeln weit am Waldbesaum.

Und plötzlich jagte eine Schar von Knaben
Am Wald dahin mit fröhlichem Gesang:
Sie zogen aus dem Winter zu begraben,
Der war ja längst schon schwach und todeskrank!

Die frohe Schar gefiel der Mutter Erde;
Sollt' sie nicht jubeln, jauchzen froh mit ihr?
„Nun bin ich frei vom Winter, Not, Beschwerde,
Willkommen, Banz, begrüßt seid da mir!“

Doch weh! da war der süße Traum vorüber!
Ihr Blick traf jäh die schneebedeckte Flur,
Nun sah die Welt nicht mehr aus und trüber;
Schön war der Traum, doch war ein Traum er nur!

H. Kreuz, Pastor.

Pabianice, Ende März 1922.

Lokales.

Lodz, den 4. April 1922.

Die Lodzer Stadtverwaltung gegen die Entrechtung der Städte.

In der vorgestrigen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, gegen die Verträge, die Städte durch das Land zu bevoormunden, scharfen Protest einzulegen und zu fordern, daß der Stadt Lodz statt 7 Sejmmandate deren 10 zuerkannt und die Fabrikarbeitsstätten der Umgegend dem Wahlkreis Lodz einverleibt werden. Nach Presse-nachrichten hat die Sejmkommission zur Ausarbeitung der neuen Wahlordnung für Lodz 7—8 Sejmmandate vorgesehen. Diese Anzahl von Abgeordneten ist entschieden zu klein (gegenwärtig ist die Stadt Lodz durch 10 Abgeordnete im Sejm vertreten), denn dadurch wird eine gehörige Vertretung der Mandate auf die einzelnen politischen Parteien unmöglich gemacht. Dadurch wird aber gleichzeitig der Einfluß der Städte verringert und die Vertreter der Stadtinteressen von den Bauern majorisiert. Auch die genannten Reichskisten ändern an dieser Tatsache nichts, da ja das Bestehen vorhanden ist, nur den Parteien, die in den Wahlkreisen 5 oder 10 Abgeordnete durchbrachten, Mandate von der Reichsliste zuerzuerkennen. Die politischen Städte müssen als Kulturstädte im neuen Sejm durch eine Anzahl von Abgeordneten vertreten sein, die nicht nur dem Verhältnis der Stadtbevölkerung zur Landbevölkerung entspricht, sondern so viel Abgeordnete zählen, damit der Einfluß der Städte auf die Regierungsgeschäfte,

wie er den Städten wegen ihrer politischen und wirtschaftlichen Rolle im Staate eigentlich zukommt, sich geltend machen kann. Um dies zu erreichen, ist es unbedingt notwendig, daß die Anzahl der Mandate in der Stadt erhöht wird und die umliegenden Fabrikschläge dem Wahlkreis einverleibt werden. Dem Wahlkreis der Stadt Lodz müßten beispielsweise die Städte Zgierz, Pabianice, Alexandrow, Konstantynow sowie eine ganze Anzahl von kleineren Ortschaften angehören. Die Schaffung von großen Wahlkreisen würde auch zur politischen Erziehung der breiten Volksmassen führen, denn die Wahlbewegung beruht in den Städten auf weit gefähernden Grundrissen als auf dem flachen Lande.

Anmerkung der Schriftleitung: Die Deutschen von Lodz und Umgegend können diesen vernünftigen Schritt der Lodzer Stadtverwaltung nur begrüßen, entspricht er doch durchaus auch unseren Interessen. Nur bei der Billigung einer größeren Anzahl von Abgeordnetenmandaten für die Stadt Lodz können wir damit rechnen, daß wir eine entsprechende Vertretung im Sejm erhalten.

Registrierung der Büchereien. Das Registrierungsamt fordert alle Vereine und öffentlichen Institutionen, die Büchereien unterhalten, auf, die Adressen der Büchereien der Presseankündigung des Registrierungsamtes, Roscius-allee 1, anzugeben. Die Adressen werden dem Registrierungsamt für Staatsbüchereien mitgeteilt werden.

In Sachen des Aufbaus der Grenzgebiete. Auf einer Konferenz unter Vorsitz des Herrn Dr. Göttinger wurde die Frage des Wiederaufbaus der Grenzgebiete besprochen. Die Lodzer Delegierten, Ks. Wipert und Benck, die den Kreis Gornia bereist haben, erstatteten Bericht über ihre Eindrücke. Darauf wurde beschlossen eine Kommission zu wählen, die sich mit der Organisation der Propaganda, der Kinderfürsorge usw. beschäftigen soll.

Warnung vor Betrügern! Bei Frau Heibrich, wohnhaft in der Rontastr. 46, erschien eine Arbeiterin namens Nowicka und erklärte, daß der Mann der Heibrich, sie gebeten habe, einige Rüsse zu besorgen. Sie erhielt von der nicht Böses ahnenden Frau Heibrich 25 000 M. sowie einen Kartoffelsack und einen Korb und ließ sich nicht mehr sehen. — Franciszek Raminiski, wohnhaft in der Dorkowstr. 6, meldete dem 14. Kommissariat nachstehenden Vorfall. Seine Frau schickte die Tochter mit dem Mittagessen für ihn in die Fabrik. Unterwegs hielt ein Unbekannter das Mädchen an, nahm ihm das Mittagessen ab und bat es, nach Hause zu gehen und für den Vater Geld zum Ankauf von Waren zu holen. Das Mädchen das annahm, daß der Unbekannte von ihrem Vater geschickt worden sei, legte um und brachte 9000 M. Der Unbekannte nahm das Geld und verschwand.

Vereine u. Versammlungen.

Der Deutsche Schul- und Bildungsverein hielt am Freitag, den 31. März, in seinem Lokale, Petrusstr. 243, seine diesjährige die Berichtsjahre 1920 und 1921 behandelnde Hauptversammlung ab. Die erschienenen Mitglieder wurden vom Vorsitzenden des Vereins, Herrn Adolf Kresning, begrüßt; dessen Vorschlag, Herrn Redakteur Dreming zum Versammlungsleiter zu wählen, Zustimmung fand. Nach Wahl des genannten Versammlungsleiters, welcher zu Beisitzern die Herren Ernst Gollnick und August Jollat und zum Schriftführer Herrn A. Adam berief, wurde die Niederschrift über die vorige Hauptversammlung verlesen, beglückwünscht die Berichte des Schriftführers, des Bücherwarts, des Kassenswarts, des Vereinswarts und der Revisionskommission. Im Bericht des

Schriftführers ist die schwere Lage des Deutschen Schul- und Bildungsvereins geschildert. Nur dank den Bemühungen der wenigen Vorstandsmitglieder und ganz besonders des verdienstvollen ersten Vorsitzenden, Herrn Adolf Kresning, wurde dem durch die Ungunst der Verhältnisse stark mitgeschüttelten Verein die Möglichkeit gegeben, weiter zu bestehen. Die Gesangs- sowie Musiksektion waren sehr mangelhaft wegen gezwungen, ihre Proben einzustellen. Ferner waren die durch die Vortragssektion veranstalteten volkstümlich-wissenschaftlichen Vorträge demnach schwach besucht, daß die Kosten der Veranstaltung zum größten Teile von der Vereinskasse gedeckt werden mußten. Von einem Weiterwachsen der Vortragssektion unter gleichen Umständen mußte daher Abstand genommen werden. Die Bücherei war ohne Unterbrechung tätig. Zur Zeit besteht jedoch wieder die Hoffnung, auf ein baldiges Aufblühen des Vereins, zumal man sich immer wieder und wieder des Deutschen Schul- und Bildungsvereins sogar in der Presse erinnert. Auch scheint das Interesse der Lodzer deutschen Gesellschaft für den Verein wieder reger zu werden, was die zahlreichen Neuanmeldungen von Mitgliedern in letzter Zeit stark bezeugen (allein seit Neujahr 1922 wurden 33 Anmeldungen zur Mitgliedschaft in der Rangliste niedergelegt). Es besteht daher die wohl begründete Hoffnung, daß es wieder gelingen wird, den Verein und seine einzelnen Sektionen auf eine Höhe zu bringen, welche es ihm ermöglichen wird, seinen Zielen und Bestrebungen als Kulturverein voll und ganz gerecht zu werden.

Nach der Vortragssektion erfolgte die Bekanntgabe der Namen der während der Vortragszeit registrierten Mitglieder. Hieran wurde die bisherige Verwaltung entlastet und nach einer kurzen Pause zur Neuwahl der Verwaltung geschritten. Durch Zufall wurde die Verwaltung wie folgt gewählt: der erste und der zweite Vorsitzende, die Herren Adolf Kresning und Karl Frey wurden wiedergewählt; dritter Vorsitzender wurde Herr Gustav Mauch, zu Verwaltungsmitgliedern die Herren: Jng. Gustav Hoffmann, Ferdinand Schmidt, Edgar Meßke, Karl Weigelt, M. Rameh, Otto Zelle, Karl Frey, Heinrich Thiem, Alexis Dreming, Leo Kofmann, Karl Städt, August Jollat, Rudolf Römer, Julius Duhle, Ernst Gollnick. In die Revisionskommission die Herren: Siegmund Siegel, Otto Strang und Hugo Bachmann. Die Amtsverteilung für die einzelnen Vorstandsmitglieder wird in der nächsten Vorstandssitzung erfolgen.

Besüglich der Erhöhung des Mitgliedsbeitrages einigte man sich dahin, daß von stammesberechtigten Mitgliedern ein Jahresbeitrag von 1200 M. und nicht stammesberechtigten ein solcher von 400 M. monatlich erhoben wird. Außerdem wird von den neuzugeworbenen Mitgliedern eine Einschreibgebühr in der Höhe eines halben Jahresbeitrages eingefordert.

Auf Antrag wurde hieran das in Kürze aus unserer Stadt scheidende langjährige Verwaltungsmittglied, Herr Ferdinand Schmidt, welcher nicht nur ehrenamtlich die weit über 6000 Bände zählende Bücherei seit Jahren mit größtem Eifer mäßigst verwalten, sondern zugleich als Schriftführer dem Verein bisher lange Jahre treu zur Seite stand, einstimmig zum Ehrenmitglied ernannt.

Da die Tagesordnung demnach erschöpft war und keine weiteren Anträge vorlagen, wurde die Versammlung am 11 Uhr geschlossen.

Amateur Photographen-Klub. Am Mittwoch, den 22. März, fand im Lokale des Amateur Photographen-Klubs eine ordentliche Generalversammlung statt. Die Sitzung eröffnete der Präsident Herr A. Kürbis, auf dessen Vorschlag Herr Poppel zum Vorsitzenden der Versammlung gewählt wurde, der zu Beisitzern die Herren:

Schmidt und Richter und zum Schriftführer Herrn Schulz berief.

Herr S. Arndt verlas die Niederschrift der letzten Hauptversammlung, gegen welche keine Einwendungen erhoben wurden. Hieran wurde der Tätigkeitsbericht für das verflossene Jahr erstattet, aus dem hervorging, daß trotz aller Umstände, die auf die Weiterentwicklung des Vereins hemmend eingewirkt haben, 49 Anwesenheiten abgehalten wurden. Auch wurden 5 Ausflüge veranstaltet. Die Bilderausstellung weist 45 Bilder auf. Der Klub zählt gegenwärtig 52 Mitglieder. Herr Kürbis verlas in Vertretung des abwesenden Kassenswarts den Kassensbericht, welcher mit einem Bestand von M. 7.150.— abschließt. Nach Begutachtung der Führung der Bücher durch die Revisionskommission und Uebernahme der Wirtschaftstätigkeit wurde der Antrag der Verwaltung betr. Erhöhung der monatlichen Beiträge und Einschreibgebühren besprochen. Nach längeren Beratungen wurde beschlossen, die Beiträge auf M. 200.— und die Einschreibgebühren auf M. 1000.— festzusetzen. Der Antrag der Verwaltung, einen bezahlten Klubdiener anzustellen, kam infolge Mangels an Mitteln nicht zur Beschlussfassung. Weiter lag ein Antrag vor betr. Veröffentlichung der Bilder mit entsprechendem Text in Zeitschriften für Kunst und ähnlichen Blättern. In dieser Angelegenheit wurde beschlossen, einen Kunstausflug ins Leben zu rufen. Die Leitung dieses Ausfluges übertrug man Herrn Göttinger; die Herren Poppel, Kürbis und Martin wurden als Ausschussmitglieder gewählt. In erster Linie soll der Kunstausflug Vorbereitungen für eine Ausstellung von photographischen Kunstbildern des Amateurbildnerklubs vornehmen.

Bei einer Bestellung von photographischen Zeitschriften hat Herr Jelinek auf seine Rechnung für den Klub je ein Exemplar „Photographische Rundschau“ und „Zeitschrift für Kunstphotographie“ bestellt, wofür ihm Herr Poppel als Vorsitzender im Namen der Anwesenden dankte. Hieran wurde zur Wahl einer neuen Verwaltung geschritten, die folgendes Ergebnis zeitigte: Präsident Herr Kürbis (durch Zufall), Vize-Präsident Herr A. Pienkowski, 1. Kassenswart Herr A. Ströbach, 2. Kassenswart Herr J. Schrade, 1. Schriftführer Herr G. Schulz, 2. Schriftführer Herr J. Arndt, sämtlich mit Stimmenmehrheit. In die Revisionskommission wurden einstimmig die Herren Geyer und Jelinek gewählt. Der Vorsitzende schloß die Versammlung nach 11 Uhr mit einer Schlußrede, in der er den Dank des Klubs an die alte Verwaltung für ihre Arbeit ausdrückte und die unerschöpfliche Geduld und Anspannung des Herrn Kürbis für den Verein schilderte.

Interessante Die Interabteilung der Landwirtschaftlichen Gesellschaft in Lodz, Allinistr. 50, bittet und mitzuteilen, daß am 9. April um 3 Uhr nachmittags im eigenen Lokale die Monatsitzung der Mitglieder der Interabteilung stattfindet. Zu Antrags der Wichtigkeit der zu besprechenden Fragen wird am zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht.

Aus dem Reiche.

Pabianice. Zeichenfund. An dem Mädchen „Dobrynia“ bei Pabianice 2. Werk von Pabianice entfernt, ist auf den Wiesen ein 15—16-jähriges Mädchen tot aufgefunden worden. Ihr Name konnte noch nicht ermittelt werden. Sie ist ärmlich gekleidet, hat blondes Haar und trägt ein Pelzkleidchen. Die Tote wird gegenwärtig bewacht und wird bis zum Eintreffen der Behörde dort liegen bleiben.

Ein Jahr Amerika.

Roman von Artur Zapp.

(25. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

In der Tat: die Tätigkeit eines Logenschließers erfordert wenig Mühe. Besonders angenehm empfand es Viktor Felder, daß ihm die besten Logen, also die teuersten Plätze, übertragen wurden. Da hatte er es doch nur mit dem vornehmen, amerikanischen Publikum zu tun; denn gewisse amerikanische Kreise und ihre Umgangsformen verstand er einfach nicht. Eine furchtbare Angst empfand er bei dem Gedanken, daß ihm jemand ein Trinkgeld anbieten könnte und er nahm sich fest vor, es stolz zurückzuweisen. Aber in seiner Prinzipientreue wurde er nicht auf die Probe gestellt; denn es fiel niemandem ein, ihm mehr als das übliche Fünfschilling für den Theaterzettel in die Hand zu drücken. Nach einer weiteren Sorge war es, die ihn während der ersten Tage innerlich erstickte ließ. Wenn der Zufall einen seiner Mitpassagiere vom Dampfer „Aurelia“ in das Theater und gerade in sein Revier führte? Er würde glauben, vor Scham in die Erde sinken zu müssen. Aber er beruhigte sich bald, denn die wenigen Deutschen, die die Seereise in der ersten Kajüte zurückgelegt hatten, zogen wohl, soweit sie überhaupt in New York weilten, die englischen Theater vor.

Da trat gegen das Ende der zweiten Woche ein Ereignis ein, das ihn wie ein vernichtender Blitz aus heilem Himmel traf. Es war die

Premiere eines neuen deutschen Lustspiels, das in seiner deutschen Heimat einen großen Erfolg gehabt hatte und dem der kunstliebende Teil des New Yorker deutschen Publikums in großer Spannung entgegen sah. Das Haus war fast in allen Rängen ausverkauft. Das Spiel hatte schon begonnen, als noch drei Nachzügler kamen, die Billets für die neben der Bühne liegende Fremdenloge hatten. Es waren zwei Herren und eine Dame. Leise — auf den Zehen — huschten sie in dem verfinsterten Zuschauerraum der Loge zu. Viktor Felder schritt ihnen voran, um ihnen ihre Plätze anzuweisen. Als er einem der Herren die drei Billets wieder einhändigte und ihm dabei ins Gesicht sah, hatte er beinahe einen lauten Schrei ausgestoßen. Er verfarbte sich heftig und machte eine erschrocken zurückfahrende Bewegung. Erst jetzt wurde der Herr auf ihn aufmerksam.

„Mister Felder,“ flüsterte er, ebenfalls auf starkste überredet. „Sie sind's, wirklich, Sie sind's! Jetzt wandte sich auch die Dame herum.“

„Was ist, John?“

Felder stand wie vernichtet, blaß, zitternd, wie ein erlöchter Verbrecher vor Mr. Pemberton und Carrie Parkhurst. Eine oder zwei Sekunden peinlichsten Schweigens verstrichen. Mr. Pemberton war der erste, der die Befangenheit überwand und ein paar Worte an Felder richtete, der wie erstarrt da stand und nur den einen Gedanken hatte: fliehen!

Da entstand auf den nächsten Bänken Unruhe

unter dem Publikum, das sich durch das Stimmern und Verweilen im Gange gefühlt. Mr. Pemberton nickte, als wenn er sagen wollte: „Nachher!“ und folgte seiner Begleiterin behutsam am Arme. Carrie Parkhurst heftete noch einen erstaunten fragenden Blick auf den ehemaligen Studenten und verschwand dann mit ihren Begleitern in der Loge.

Felder stürzte davon, als ob er sich umbringen wollte. Draußen übergab er einem Kollegen den Rest der Theaterzettel und die Armbinde, das Zeichen seines Amtes, nahm seinen Hut und verließ in voller Hast das Theater. Der Blick Carrie Parkhursts, ihr entsetzter Blick voll Staunen und Zweifel war es, der ihn jagte, daß er auch noch auf der Straße das eilige Tempo beibehielt, als ob er befürchtete, man könnte ihn verfolgen und mit Gewalt an die Stelle seiner Tätigkeit zurückführen. Als er im Boardinghouse angelangt war, schlich er sich ängstlich in sein Zimmer hinein, schloß hinter sich ab und warf sich auf sein Bett, sein Haupt stöhnend und ächzend in das Kissen wühlend.

Ein förmlicher Haß glühte in ihm auf gegen diese Stellung, die ihm doch vor kurzem noch so erwünscht und angenehm erschienen war. Mit beiden Händen faßte er seinen Kopf und schüttelte ihn, erbittert, zornig gegen sich selbst. Hatte Mr. Geyer nicht recht gehabt? Wäre es nicht in jeder Hinsicht besser gewesen, wenn er bei dem Anstreichen der Bilderrollen geblieben wäre? Der innerlich ganz Verführte stöhnte in sich

hinein, als wäre ihm das größte Unglück widerfahren, und belegte sich mit den ehrenrührigsten Schimpfwörtern unter denen Saulpelz. Tagedieb noch die harmlosesten waren. Das eine stand bei ihm fest: kein Mensch der Erde würde ihn bestimmen können, wieder zu seinem Posten ins Theater zurückzukehren.

Am anderen Morgen in aller Frühe kleidete er sich eilig an, dann raffte er die wenigen Habseligkeiten zusammen und packte sie in den Koffer, den er sich am Tage nach seiner Landung angeschafft hatte. Eine neue Furcht hatte sich seiner bemächtigt. Wenn Mr. Pemberton sich nun im Theaterbureau nach seiner Adresse erkundigt hatte und ihn womöglich auffuchte? Der Gedanke peitschte ihn förmlich und jagte ihm heiße und kalte Schauer durch den Leib.

Er ließ sich nur die Zeit, ein paar Zeilen an Mr. Geyer auf ein Blatt Papier zu werfen und zu kuvertieren. Er wollte von dem freundlichen, gefälligen Landsmann nicht scheiden, ohne ihm ein paar Worte des Dankes und Abschieds zu sagen.

Als er sein Frühstück verzehrt hatte, teilte er Mr. Kroehl seinen Entschluß mit und handigte ihr zugleich den Brief für Mr. Geyer ein. Die Boardinghauswirtin versicherte ihm ein über das andere Mal, daß sie sehr traurig sei, fragte ihn, ob es ihm in ihrem Hause nicht mehr gefalle, und erinnerte ihn daran, daß seine Woche, für die er doch im voraus bezahlt habe, erst in drei Tagen zu Ende sei. (Fortsetzung folgt.)

Bl. 88. 5 (8), Bl. G. 50 (3), Bl. 2. (?), Bl. 89. 50 (8), Ar-
reter 10 (1), Ruchgerade (1), Weide (1), St. 8. (1), D. M. 165 (1),
Gunge (1), C. S. 32 (1), G. Weid. (2), St. 6. 59 (1), Silfe (1),
D. 5. (1), St. 7. (4), St. 5. (1), St. H. 300 (1), Kap. Komposition
(3), L. 18 (3), L. 28. (1), Bl. 91. (1), Thummat (1), D. M.
105 (1), P. G. 100 (4), St. 71 (1), E. D. 20, (E. S. (3),
E. D. (1), E. M. (1), Stutzinger (7), Stutzmeier (2), Fuchsig
(6), D. W. Meier (2), K. Y. 51 (1), Str. 821.

